

68. Ordnung der Stadt Zürich betreffend Besetzung des Stadtgerichts ca. 1500

Regest: Es wird verordnet, dass jeder neue Rat am Johannestag zu Weihnachten und zur Sonnenwende acht geeignete Fürsprecher wählen soll, die während des folgenden halben Jahrs die beiden Gerichte, nämlich das Vogtgericht und das Schultheissengericht, besetzen, und über die ihnen vorgelegten Sachen, soweit sie an das jeweilige Gericht gehören, urteilen. Will einer der Fürsprecher dies nicht tun, soll ihn der Rat dazu anhalten, das Amt noch bis zum Ablauf der halbjährigen Amtszeit auszuüben. Nach Ablauf des halben Jahres sollen vier Fürsprecher im Amt bleiben und vier neue Fürsprecher dazu gewählt werden, insgesamt aber nicht mehr als zwei junge, die die Gerichtspraxis erst erlernen.

Kommentar: Die vorliegende Aufzeichnung ist eine erweiterte Version der Ordnung zur Besetzung des Stadtgerichts, die im Anhang des 4. Geschworenen Briefes erstmals verschriftlicht worden ist (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 34). Die Entstehung der Erweiterung dürfte deshalb bereits im späten 15. oder frühen 16. Jahrhundert anzusetzen sein, die vorliegende Aufzeichnung stellt deren früheste erhaltene Fassung dar (vgl. zur Datierung Bauhofer 1943a, S. 104). Sie wurde zudem als erster Eintrag in das Gerichtsbuch der Stadt Zürich von 1553 übertragen.

Aus den in den Rats- und Richtbüchern überlieferten Listen der gewählten Fürsprecher lässt sich ablesen, dass sich bereits während des 15. Jahrhunderts die Praxis einer periodischen Teilerneuerung der Fürsprecher herausbildete (StAZH B VI 190 - B VI 279 a). Danach wurden in den halbjährlich sich abwechselnden Gremien zwei bis drei Fürsprecher während längerer Zeit jeweils wiedergewählt, während die anderen Stellen teils an Personen gingen, die dieses Amt früher schon einmal bekleidet hatten, teils durch Neulinge in Anspruch genommen wurden. Die vorliegende Ordnung verschriftlicht somit eine bereits zuvor existierende Praxis.

Für den Eid der Fürsprecher vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 34; zu Anzahl und Wahlmodalitäten der Fürsprecher vgl. Bauhofer 1943a, S. 100-110.

Wie das gericht sol besetzt werdenn

Wir^a habent^b unns ouch^c erkennt, geordnet unnd gesetzt^c, d^d-umb nütz, nodturft willen der burger unnd gesten, armer unnd richer, unnd wollend^d, das ein jeglicher angeender unnd n^uwer rat^e ze wienechten [27. Dezember] unnd ze singichten [24. Juni], das ist z^u beiden sanndt Johannis tag, by iren eyden erwellint unnd nemint acht man, die witz, vernunft unnd bescheidenheit habint z^u fursprechen, die dasselb halb jar umb, als der rat gewalt hat, an unnsere beide gricht gangint, das ist, an das vogt gricht¹ unnd an des schülteßen gricht unnd da biderbenluten ir red th^uyent, mit^f güten tr^uwen unnd umb die sachen, so f^ur sy koment unnd an soliche gricht gehorrent, urteyl sprechent, als sy ir ere und eyd wyßd. Unnd ob der achten einer das nit th^un wollt, sol inn ein rat wyßen, das er es das halb jar uß th^uye.²

Unnd sollent alweg, so das halb jar harumb kompt unnd man die gricht besitze, vier der alten bliben unnd vier n^uw genomen werden unnd doch under inen allen nit uber zwen jung genomen^g werden, die da lernint, damit das gricht unnd biderbl^ut destbass m^ugint versorgt sin.

Eintrag: (ca. 1516–1518) StAZH B III 6, fol. 120v, Eintrag 1; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (1553) StAZH B III 54, fol. 1r; Johannes Escher vom Luchs, Stadtschreiber von Zürich; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

- a Textvariante in StAZH B III 54, fol. 1r: der burgermeister, die rath unnd der groß rath, so man nempt die zweyhundert der statt Zürich.
- 5 b Textvariante in StAZH B III 54, fol. 1r: umb nutz unnd notturfft willen der burgeren und gesten, armer unnd rycher.
- c Textvariante in StAZH B III 54, fol. 1r: geordnet unnd wellent.
- d Auslassung in StAZH B III 54, fol. 1r.
- e Korrigiert aus: a.
- 10 f Korrigiert aus: nit.
- g Textvariante in StAZH B III 54, fol. 1r: erwelt.
- 1 Präsierte nicht der Schultheiss, sondern einer der Obervögte das Stadtgericht, wurde es als Vogtgericht oder Stangengericht bezeichnet. Es übte die Niedergerichtsherrschaft über Oerlikon, Fluntern, Seebach und St. Leonhard aus, seit der Rat im Zuge der Reformation die Gerichtsrechte an diesen Orten von Grossmünster und Fraumünster übernommen hatte (Largiadèr 1932, S. 16).
- 15 2 Aufgrund der Nebenberuflichkeit und der mit dem Amt verbundenen Arbeitsbelastung blieben offenbar Fürsprecher den Gerichtsverhandlungen verschiedentlich fern. Ein ähnlicher Passus findet sich bereits in einer Gerichtsordnung des 14. Jahrhunderts (Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 232, Nr. 24). Zudem waren Bussen für unerlaubtes Fernbleiben vorgesehen (StAZH B III 53, fol. 22r).